

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Bürger als Edelmann

Strauss, Richard

Berlin, 1912

10. Intermezzo

[urn:nbn:de:bsz:31-81621](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81621)

Zweite Hälfte.

Nr. 10. Intermezzo.

Ein anderes Zimmer bei Jourdain. Herr Jourdain herein mit einem Lakaien.

LAKAI (meldet).

Der Herr Graf mit einer Dame.

JOURDAIN.

O, mein Gott, ich habe noch verschiedenes anzuordnen. (Geht ab.)

LAKAI (führt Dorante und Dorimene herein).
Der gnädige Herr wird sofort erscheinen.

DORANTE.

Es ist gut.

(Der Lakai geht ab.)

DORIMENE.

Ich weiß nicht, Dorante, ich begehe hier wieder eine ziemlich starke Unbesonnenheit, daß ich mich überreden lasse, in ein Haus zu gehen, wo ich keinen Menschen kenne.

DORANTE.

O Madame, was soll ich aber noch in der Welt für einen Ort erwählen, da ich aus Liebe Ihnen eine Ergötzlichkeit anstellen kann, weil Sie, um kein Aufsehen zu machen, weder Ihr noch mein Haus dazu wählen wollen?

DORIMENE.

Aber Sie sagen nicht dabei, daß ich mich unvermerkt einlasse, täglich allzu starke Beweise von Ihrer Leidenschaft anzunehmen. Ich mag mich weigern, wie ich will: Sie ermüden meinen Widerstand, und Sie besitzen eine höfliche Halsstarrigkeit, die mich nach und nach zu allem, was Sie selbst wollen, bringt. Mit öfteren Besuchen haben Sie angefangen, darauf sind die Liebeserklärungen gekommen; diese führten die Abendmusiken und die kleinen Feste mit sich, und die Geschenke folgten nach. Ich kann nunmehr für nichts

mehr Bürge sein, und ich glaube, Sie werden mich noch endlich zur Heirat bringen, von der ich doch sehr weit entfernt war.

DORANTE.

Madame, Sie sollten von Rechts wegen schon dahin gebracht sein. Sie sind Witwe und stehen unter niemandem. Ich bin mein eigener Herr und liebe Sie mehr als mein Leben. Woran fehlt es also, daß Sie mich nicht noch heute glücklich machen?

DORIMENE.

Mein Gott! Dorante, es werden von beiden Seiten gar zu viel Eigenschaften erfordert, wenn man glücklich beisammen leben will.

DORANTE.

Sie sind artig, Madame, daß Sie sich soviel Schwierigkeiten dabei vorstellen. Die Erfahrung, die Sie bereits gehabt haben, beweist nichts für alle übrigen.

DORIMENE.

Ich bleibe doch noch immer auf meinem vorigen Sinne. Der große Aufwand, den Sie meinethwegen machen, verursacht mir doppelte Unruhe: erstlich, weil ich Ihnen dadurch mehr verbindlich werde, als ich gern wollte; und zweitens, weil ich versichert bin, wenn Sie mir's anders nicht übelnehmen wollen, daß Sie selbigen, ohne sich Schaden zu tun, nicht machen können, und dieses will ich nicht haben.

DORANTE.

Ach, Madame! Das sind ja alles nur Kleinigkeiten; und dadurch hoffe ich noch nicht ...

DORIMENE.

Ich weiß wohl, was ich rede. Unter anderem ist ja der Diamant, den Sie mich anzunehmen genötigt haben, von einem so großen Werte ...

DORANTE.

O, Madame! Legen Sie doch einer Sache keinen so großen Wert bei, die meine Liebe noch viel zu schlecht für Sie hält; und erlauben Sie mir ... Da kommt der Herr vom Hause.

JOURDAIN

(nachdem er zwei Reverenzen gemacht und sich schon zu nahe bei der Marquise befindet).

Ein wenig zurück, gnädige Frau.

DORIMENE.

Wieso?

JOURDAIN.

Nur einen Schritt, wenn ich bitten darf.

DORIMENE.

Warum denn?

JOURDAIN.

Gehen Sie doch ein wenig zurück, damit ich die dritte machen kann.

(Jourdain macht seine dritte Reverenz.)

DORANTE.

Madame, Herr Jourdain ist ein Mann, der zu leben weiß.

JOURDAIN.

Gnädige Frau, es ist eine große Ehre für mich, daß ich so glücklich bin und das Glück habe, so beglückt zu sein, daß Ihre Gnaden die Gnade für mich haben und so gnädig sind, daß Sie mir die Ehre antun, mich mit dero gnädigen Gegenwart zu beehren. Wenn meine Verdienste nur so beschaffen wären, daß ich solche Verdienste, wie die Ihrigen sind, verdienen könnte, und wenn der Himmel . . . der mir mein Glück nicht gönnt, mir den Vorzug . . . Ihr . . .

DORANTE.

Es ist schon genug, Herr Jourdain. Die Frau Marquise liebt die langen Komplimente nicht sehr, und sie weiß ohnedies, daß Sie Geist besitzen.

DORIMENE.

Das ist nicht schwer, zu bemerken.

DORANTE.

Hier sehen Sie meinen besten Freund, Madame. (Leise zu Jourdain.) Nehmen Sie sich ja in acht, daß Sie keine Silbe über den Diamant sagen, den Sie ihr geschenkt haben.

JOURDAIN (leise zum Grafen).

Könnte ich sie nicht wenigstens fragen, wie er ihr gefällt?

DORANTE (leise).

Wie? Beileibe nicht! Und wenn Sie recht galant sein wollen, so müssen Sie sich stellen, als wenn Sie nicht derjenige wären, der ihn ihr geschenkt hat. (Laut.) Madame, Herr Jourdain sagt, er sei sehr erfreut, Ihre Gnaden bei sich zu sehen.

DORIMENE.

Ich nehme es für eine besondere Ehre an.

JOURDAIN (leise).

Ich danke Ihnen, gnädiger Herr, daß Sie so für mich sprechen wollen.

DORANTE (leise zu Jourdain).

Es hat mir erschreckliche Mühe gekostet, sie zu überreden, daß sie zu Ihnen gekommen ist.

JOURDAIN (leise).

Ich weiß nicht, wie ich Ihnen genug danken soll.

LAKAI (tritt ein).

Ich soll melden: der Freund des Herrn Grafen.

DORANTE.

Das ist der Vicomte Mascarille, den ich gebeten habe, mit Herrn Jourdain und uns zu speisen.

LAKAI.

Und zwei vornehme Damen aus Madrid mit ihrem diensttuenden Edelmann.

(Mascarille mit Nerine und Lucette treten ein, Charles hinter ihnen.)

DORANTE (auf Mascarille zu).

Daß wir uns einmal wiedersehen, Vicomte, wo keine Kugeln pfeifen! (Umarmt ihn.)

MASCARILLE (umarmt ihn).

Erinnern Sie sich der Affaire von Mindelheim, Graf Dorante? Ihnen war das zweite Pferd unterm Leib erschossen.

DORANTE.

Als wenn es heute wäre. Sie führten Ihre Schwadron zum zweitenmal gegen die feindlichen Redouten.

MASCARILLE.

Bassamanelka! Es hat etwas auf sich, ob man sich auf dem Parkettboden miteinander liiert hat oder unter Brandgranaten. — Aber in der Freude, Sie zu umarmen vergesse ich, daß wir nicht allein sind.

DORANTE.

Das ist Herr Jourdain, der reiche elegante Weltmann, von dem ich Ihnen soviel gesprochen habe. — Herr Jourdain, das ist der Vicomte Mascarille, einer der glänzendsten Kavaliers unter den Fahnen des Königs, solange er nicht vorzieht, den ihm gebührenden Platz bei Hofe einzunehmen.

JOURDAIN.

Ich bin sehr glücklich, den Herrn Vicomte in meinem Hause zu begrüßen, und bitte ihn —

MASCARILLE.

Das ist meine Cousine, Donna Maria Manrique de Lara, siebente Herzogin von Montes Claros, Gräfin von Revilla und Pastrana.

JOURDAIN (verneigt sich).

MASCARILLE (führt Lucette vor).

Und dies ist ihre jungfräuliche Schwester. Donna Lucetta Catalina.

DORIMENE (beiseite zu Dorante).

Was sind das für Frauen?

DORANTE (zu Dorimene).

Unzweifelhaft Damen aus der vornehmsten Welt von Madrid, die sich auf der Durchreise befinden. Wir wollen ihnen mit der größten Aufmerksamkeit begegnen.

NERINE (zu Mascarille).

Sollen wir den Alten küssen?

MASCARILLE.

Untersteh' dich nicht, auch nur einen Augenblick aus der Rolle zu fallen.

JOURDAIN.

Ich bitte Sie, Herr Vicomte, mich auch noch mit diesem Herrn bekanntzumachen:

MASCARILLE.

Das ist überflüssig.

JOURDAIN.

Ist er denn kein Kavalier und nicht in Ihrer Gesellschaft?

MASCARILLE.

Allerdings ist er ein Kavalier und das vom ältesten castilischen Adel, aber er ist hier nur in seiner Eigenschaft als diensttuender Leibkämmerer bei meiner Cousine, der Herzogin. Er wird, wenn sie speist, mit blankem Degen hinter ihrem Stuhl stehen und ihr zu trinken reichen, und er würde sich eher in Stücke hauen lassen, als zu gestatten, daß ein Herr, außer es wäre ein Prinz von Geblüt, seine Dame auch nur mit der Fingerspitze berührt.

JOURDAIN.

Haben die so strenge Sitten?

MASCARILLE.

Das strengste Zeremoniell von der Welt!

DORANTE

(auf der andern Seite, Dorimene vorführend).

Die Marquise Dorimene.

NERINE.

Madame! (Verneigt sich.)

DORIMENE.

Madame! (Verneigt sich.)

LUCETTE.

Madame! (Verneigt sich.)

DORIMENE.

Madame! (Verneigt sich.)

NERINE

(tritt hinüber zu Jourdain, der ihr, wie sie auf ihn zutritt, abermals Verneigungen macht).

DORIMENE (zu Dorante).

Dorante, ich bitte Sie, nennen Sie mich nicht mit einem Titel, der mir nicht gebührt. Wenn auch meine Mutter aus einem gräflichen Hause stammt und mein Vater ein Hofamt bekleidete, so bin ich doch nur, wie Sie wissen, die Witwe eines einfachen Adligen.

DORANTE.

Davon, meine angebetete Dorimene, werden Sie mich nicht abbringen. Sie wissen sehr wohl, daß ich nur auf den Augenblick warte, wo Sie die Meinige sind, um ein unrechtmäßigerweise an eine Nebenlinie gelangtes Marquisat meines Hauses mit allen Rechtsmitteln zurückzufordern. Und wenn ich Sie Marquise nenne, so sehen Sie darin nur die Vorwegnahme einer künftigen Wahrheit, womit ich meine Ungeduld beschwichtige.

NERINE (zu Jourdain).

Sie haben einen hübschen Fuß, Herr Jourdain.

JOURDAIN.

Sie sind zu gnädig, daß Sie sich herablassen wollen.

NERINE.

Und sehr hübsche diamantene Schuhschnallen.

JOURDAIN.

Man sagt mir, daß alle Standespersonen jetzt solche tragen.

NERINE.

Geben Sie mir die Hand, Herr Jourdain.

JOURDAIN.

Darf ich das nach dem Zeremoniell?

NERINE.

So geben Sie doch her. (Nimmt seine Hand.)

JOURDAIN (zieht sie zurück).

NERINE.

Was haben Sie denn?

JOURDAIN.

Wird dieser Herr nichts dagegen haben?

NERINE.

Der? Er sollte sich unterstehen!

LUCETTE.

Meine Schwester versteht sich auf die Chiromantie und auf die Physiognomie. Was liest du dem Herrn Jourdain aus der Hand?

NERINE.

Sehr gute Sachen, galante Sachen! Nein, Herr Jourdain, was Sie für einer sind!

JOURDAIN.

Nicht, daß ich wüßte. Was sehen Sie?

NERINE.

Und ob ich das sehe!

LUCETTE.

Und was er für hübsche Spitzenmanschetten hat! Nein, die sind zu kostbar für einen Mann. Wissen Sie, was ich mir aus dem machen ließe, wenn Sie sie mir anbieten würden?

MASCARILLE

(tritt dazwischen, drängt Lucette weg).

Sie müssen hören, Herr Jourdain, wie schlau mich mein Freund Dorante überredet hat, heute abend bei Ihnen zu speisen. Es ist köstlich und ganz in seiner Art.

JOURDAIN.

Ich bin dem Herrn Grafen sehr verbunden.

MASCARILLE.

Vicomte, sagt er mir, du mußt mir die Ehre erweisen, bei meinem Freund Herrn Jourdain mit mir zu Nacht zu essen. Speise ich allein bei ihm, so hat sein Haus die Auszeichnung meiner Gegenwart, aber sein Tisch hat nicht die Kennerschaft eines Gaumens, wie der deinige ist. Du wirst seinen Pasteten die gebührende Ehre erweisen, wenn ihre goldgelbe Kruste dergestalt à point ist, daß sie unter den Zähnen knuspert, ohne spröde wie Glas zu sein, und im Munde zergeht, ohne sich zu ziehen. Du wirst vor seinen Rebhühneragout und von den jungen in Zwiebel und Zichorie gedünsteten Tauben, die ein Privileg seines Koches

sind, das entscheidende Kompliment machen, und du wirst von seinem kleinen spritzigen, jungferlichen Moselwein an bis zu seinem alten samtigen Kardinalsburgunder jeden Tropfen, den wir trinken werden, mit einer Autorität begleiten, mit einer Kennerschaft — Bassamanelka, sag ich, ich weiß, was du sagen willst. Graf! Der reiche Kerl frißt, aber er weiß nicht zu schmecken! Er säuft — aber — da haben Sie den Soldaten, Herr Jourdain, dem eher das Maul durchgeht als eine feurige Fuchsstute! Ich bitte Sie für mein loses Wort mit allem Zeremoniell um Vergebung, mein Herr Jourdain.

JOURDAIN.

Mein Herr Vicomte, ich weiß wohl, welche Reverenz ich einem kühnen Offizier schuldig bin. Sie haben nichts gesagt, das ich nicht schon im nächsten Augenblick vergessen hätte.

DORIMENE (zu Dorante).

Ich kann diesen Personen keinen Geschmack abgewinnen, und mir erscheint noch der Bürger als der erträglichste von allen. Nur ist es sonderbar, daß er immer so spricht, als ob er es wäre, der das ganze Souper angeordnet hat.

DORANTE.

Er tut ganz recht, so zu sprechen, und folgt darin meinem Auftrag.

DORIMENE

(nachdem sie, ihn verstehend, Dorante die Hand gereicht hat, die dieser küßt).

Ist dieser Vicomte einer Ihrer nahen Freunde, Dorante?

DORANTE.

Mein Gott, man lernt unter des Königs Fahne allerlei Herren kennen. Aber wenn er Ihnen nicht gefällt, so wollen wir darüber nicht uneins werden. Lassen Sie mich Ihnen sagen: wenn ich noch ein paar Leute dazu geladen habe, so geschah es, weil ich es mir dann um so leichter dachte, mit Ihnen allein zu sprechen.

LAKAI (tritt ein).

Es ist alles bereit, gnädiger Herr.

JOURDAIN (tritt zu Dorante).

Herr Graf, ich bin sehr glücklich. Ich hätte nicht gedacht, daß meine ersten Gespräche mit solchen Herrschaften so leicht und ungezwungen vonstatten gehen würden.

Nr. II. Das Diner.

(Vier Köche bringen unter Zeremoniell einen reichbesetzten Tisch herein. Jourdain und alle anderen setzen sich. Charles steht hinter Nerines Stuhl. Die Köche reichen den Lakaien die einzelnen Schüsseln unter Musikbegleitung. Die Lakaien servieren.)

ERSTER LAKAI (meldet den ersten Gang).

Ein Salmen vom Rhein nach Pfalzgrafenart, hiezu ein weißer Burgunderwein.

DORIMENE

(zu Dorante, sie sitzt zwischen Jourdain und Dorante).

Ei, Herr Graf, das ist ein allzu prächtiges Souper, das Sie mir da geben.

JOURDAIN.

Sie belieben nur zu scherzen, gnädige Frau. Ich wollte wünschen, daß es Ihrer würdig wäre.

DORANTE.

Herr Jourdain hat recht, Madame, daß er so redet und er verpflichtet mich wirklich, da er in seinem Hause die Wirtsstelle so gut vertritt.

LAKAI (meldet den zweiten Gang).

Eine Hammelkeule in italienischer Weis', hiezu ein Wein von Bordeaux.

DORIMENE.

Ich kann auf dieses Kompliment nicht besser antworten, als daß ich esse, wie ich es tue.

JOURDAIN.

O! Was sind das für schöne Hände!

DORIMENE.

Die Hände sind sehr mittelmäßig, Herr Jourdain. Sie wollen aber vielleicht von dem Diamanten reden — der gewiß sehr schön ist.